

Hamburger Beiträge zur Numismatik
Band 1 (1947)

Schulenburg, Otto: Der Fund von Bibow und die niederelbischen Agrippiner,
in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 1 (1947), S. 14-34.

ISSN 0072-9523

An der [Universitätsbibliothek Kiel](#) digitalisiert von [Sina Westphal](#).

Die Retrodigitalisierung der Hamburger Beiträge zur Numismatik erfolgte mit freundlicher Erlaubnis des [Museums für Hamburgische Geschichte](#), Abt. Münzkabinett (Dr. Ralf Wiechmann).

OTTO SCHULENBURG

DER FUND VON BIBOW UND DIE NIEDERELBISCHEN AGRIPPINER

(Karte II und Tafel 1/2)

Literatur.

- Bahrfeldt, E. Beiträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Heft 1 und 2, Berlin 1895 und 1899.
- ✓ Bahrfeldt, E. und Reinecke, W. Der Bardewiker Münzfund. Berl.Mzbl. 1913, S. 608 ff.
- Beltz, R. Der Schatzfund von Quillitz (Kreis Usedom-Wollin). Baltische Studien, Neue Folge, Band XXIX, Stettin 1927.
- Beltz, R. Die wendischen Schatzfunde aus Mecklenburg. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, 91. Jahrgang, Schwerin 1927.
- Berl.Mzbl. = Berliner Münzblätter, hrsg. v. A. Weyl usw., Band 1—3, Neue Folge, Band 1—10, Berlin 1880—1933. Ab 1934 Deutsche Münzblätter.
- ✓ Bl. f. Mzfrde = Blätter für Münzfreunde, hrsg. v. Gersdorf usw., Band 1—20, ab 1865.
- Bl. f. Mzkde = Blätter für Münzkunde, hrsg. v. Grote, Band 1—4, Hannover 1835—44.
- Bolin, Sture. Die Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien. 19. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt a. M., 1930.
- Buchenau, H. Fund von Magdeburger und „Agrippiner“ Denaren in der Altmark. Bl. f. Mzfrde 1908, Sp. 3910 ff., Tafel 174, Nr. 17—24.
- ✓ Bugge, Alexander. Die nordeuropäischen Verkehrswege im frühen Mittelalter und die Bedeutung der Wikinger für die Entwicklung des europäischen Handels und der europäischen Schifffahrt. In Vierteljahrsschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte, IV. Band, 2. Heft. Stuttgart 1906. S. 227.
- Cappe, H. Ph. Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters. 3 Abteilungen. Dresden 1848—57.
- Dannenberg, Hermann. Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. I.—IV. Band, Berlin 1876—1905.
- Dannenberg, H. Der Münzfund von Lübeck. Z. f. N. IV, 1877, S. 50 ff.
- Dannenberg, H. Der Silberfund von Nieder-Landin. Z. f. N. V, 1878, S. 17 ff.
- Dannenberg, H. Der Fund von Horst. Z. f. N. XIV, 1887, S. 251 ff.
- Dannenberg, H. Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter. Mit Nachtrag. Berlin 1893/1896.
- Donebauer, Max. Beschreibung der Sammlung Böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer, von E. Fiala. Prag 1888.
- Evers, C. F. Betrachtung über eine in Rostock geprägte alte Münze etc. nebst Anzeige einiger gefundenen wendischen Münzen. Schwerin 1785.
- Evers, C. F. Mecklenburgische Münzverfassung, besonders die Geschichte derselben. 2 Bde. Schwerin 1798/99.
- Fiala, E. Münzen und Medaillen der Welfischen Lande. Teil: Prägungen der Zeit der Ludolfinger (Ottonen), Brunonen, Billinger, Supplingenburger etc. Prag 1916.
- Friedlaender, J. und Müllenhoff, K. Der Silberfund von Farve. Kiel 1850.
- Gaettens, R. Der Fund von Ludwiscze. Halle 1934.
- Gebhart, H. Münzfunde als Quellen der Wirtschafts- und Kulturgeschichte im 10. und 11. Jahrhundert. Im Deutschen Jahrbuch für Numismatik, Jahrgang 1, 1938, München 1938, S. 157 ff.
- Gröning, Joh. Historia numismatico-critica. Hamburg 1700.
- Gröning, Joh. Historia numismatum novorum. Hamburg 1705.
- Grote, H. Münzen des nördlichen Niedersachsens. Bl. f. Mzkde III, 1938, Sp. 266 ff.
- Gumowski, M. Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort. Berl. Mzbl. 1906, S. 324 ff.
- Gumowski, M. Merseburg oder Kruschwitz? Ein Beitrag zur Wendenpfennigfrage. Berl. Mzbl. 1918, S. 311 ff.
- Hävernick, W. Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Beiheft 18 zur Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Stuttgart 1930.

1838

- Hävernick, W. Die Münzen von Köln. I. Band. Vom Beginn der Prägung bis 1304. Köln 1935.
- Handelmann, H. Münzfund von Stöfs. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische und Lauenburgische Geschichte, IX., 1879, S. 179 ff.
- Haugberg, P. Myntforhold og udmyntninger i Danmark indtil 1146. Kopenhagen 1900.
- Jesse, W. Der Wendische Münzverein. Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, herausgegeben vom Hansischen Geschichtsverein. Neue Folge, Band VI. Lübeck 1928.
- Jesse, W. und Gaettens, R. Handbuch der Münzkunde von Mittel- und Nordeuropa. Band I. Leipzig 1939.
- Joseph, Paul. Die Münzen von Worms. Darmstadt 1906.
- Knorr, T. H. A. Die Hacksilberfunde Hinterpommerns, der Grenzmark und der Neumark. Mannus 28. Jahrgang, 1936, Heft 2.
- Lisch und Masch. Der Silberfund von Schwaan. Meckl. Jahrb. XXVI, 1861.
- Lückger, H. Joseph. Die Münzen von Köln; Nachträge und Berichtigungen zu Band I des Kölner Münzwerks. München 1939.
- Meckl. Jahrb. = Mecklenburgische Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, gegründet von Fr. Lisch, ab 1836.
- Menadier, J. Deutsche Münzen. I. — IV. Band, Berlin 1891 — 1922.
- Menadier, J. Der Fund von Prag. Deutsche Pfennige aus dem Beginn des 12. Jahrhunderts. Berl. Mzbl. 1897, Sp. 2164, und D.M. IV, S. 262.
- Menadier, J. Die Sachsenpfennige. Z.f.N. XXVI, 1907, S. 183 ff.
- Menadier, J. Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum. Eine Münzgeschichte der europäischen Staaten. Berlin 1919.
- Menadier, J. Wallhausen. Berl. Mzbl. 1929, S. 399 ff.
- Menadier, J. Der Münzschatz in Gleina. Berl. Mzbl. 1931, S. 241.
- N. Z. W. = Numismatische Zeitschrift, Wien 1870 — 1937.
- Oertzen, O. Die Mecklenburgischen Münzen des Großherzoglichen Münzkabinetts. I. Teil. Die Brakteaten und Denare. Schwerin 1900.
- Petzsch, W. Die vorgeschichtlichen Münzfunde Pommerns. Mitteilungen aus der Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer der Universität Greifswald V, Greifswald 1931.
- Pick, B. Ein Nachtrag zum Bardewiker Münzfund. Berl. Mzbl. 1917, S. 33 ff.
- Posern-Klett, C. F. v. Einige Nachträge und Berichtigungen zu Götz, Deutschlands Kaiser-münzen des Mittelalters. Bl. f. Mzkd I, 1835, Nr. 18.
- Rupp, Jacobus. Numi Hungariae etc. Periodus Arpadiana. Budapest 1841.
- Rydh, Hanna. Die Verbreitung deutscher Münzen in den Funden aus der Wikingerzeit. In Festschrift für A. Götze (Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie), Leipzig 1925, S. 225 ff.
- Schrötter, F. v. Wörterbuch der Münzkunde. Berlin 1930.
- Schuchardt, C. Vorgeschichte von Deutschland. II. Aufl., 1934.
- Seger, H. Die Schlesischen Silberfunde der spät-slavischen Zeit. Altschlesien. Mitteilungen des Schlesischen Altertumsvereins und der Arbeitsgemeinschaft für ober-schlesische Ur- und Frühgeschichte. II. Band, Heft 2. Breslau 1928.
- Suhle, A. Zwei Funde aus der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit. 1. Der Fund von Neuhof, 2. Der Fund von Prenzlau. Z.f.N. XXXVI, 1926, S. 103 ff.
- Suhle, A. Nordische Pfennige in Funden von Pommern und Pommerellen. Mannus, 28. Jahrgang, 1936, Heft 2.
- Z. f. N. = Zeitschrift für Numismatik, red. v. Sallet usw., Band 1 — 42, Berlin 1874 — 1935.

Im Mai 1937 kam in der Nähe des Dorfes Bibow bei Warin in Mecklenburg beim Pflügen ein mit Münzen gefülltes urnenartiges Gefäß aus graublauem Ton an das Tageslicht. Der Behälter ging leider in Trümmer und es konnten auch nur wenige Scherben geborgen werden. Der angeblich vollständig in das Mecklenburgische Landesmuseum zu Schwerin, Vorgeschichtliche Abteilung, gelangte Fund zählt insgesamt 562 Pfennige, darunter 13 Hälften, 1 Hälbling, eine Hälfte eines Hälblings und 12 Bruchstücke, ferner 2 kleine Stücke Hacksilber. Die Hauptmasse besteht aus 466 niederelbischen Agrippinern der jüngeren Art¹⁾, daneben finden sich außer 59 Sachsenpfennigen 64 andere Denare der

1) Vgl. Jesse-Gaettens, Handbuch, S. 96.

sächsisch-fränkischen Kaiserzeit, die sich auf 12 deutsche und einige ausländische sowie unbekannte Münzstätten verteilen. Der Fundort liegt an der von Jumne nach Hamburg führenden *via regia*, deren Verlauf sich sonst im westlichen Mecklenburg durch Münzfunde nicht verrät²⁾. Der Schatz fällt in das Ende der Hacksilberzeit, die Hacksilberwährung ist schon einer mehr oder minder geregelten Münzwährung gewichen³⁾. Jüngstes sicher datierbares Gepräge ist der Regensburger Pfennig Heinrichs IV., 1056—1105 (Nr. 32), wenn man von der nicht zweifelsfreien Zuteilung der Nr. 45/46 absieht. Aber auch wenn man diese gelten lassen will, dürfte als Vergrabungszeit das 7. Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts anzunehmen sein. Vielleicht haben die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1066 die Bergung des Schatzes veranlaßt⁴⁾. In diesem Jahre erhob sich ein von Rethra ausgehender allgemeiner Aufstand der Slaven, in dessen Verlauf auch die in der Nähe des Fundorts gelegene Mikilnburg, Sitz eines Bischofs, erobert und zerstört wurde.

Regententafel.

Otto I., als König, 936—962.
 Bernhard I. v. Sachsen, 973—1011.
 Otto III., 983—1002.
 Stephan v. Ungarn, 1000—1038.
 Heinrich II., 1002—1024.
 Bernhard II. v. Sachsen, 1011—1059.
 Pilgrim u. Konrad II., 1027—1036.
 Richenza (Rixa) v. Polen, 1034—1063.
 Bretislaw I. v. Böhmen, 1037—1055.
 Bruno III. v. Friesland, 1038—1057.
 Hermann II. v. Köln, 1039—1056.
 Andreas v. Ungarn, 1047—1061.
 Sven Estridsen v. Dänemark, 1047—1074.
 Heinrich IV., 1056—1105.
 (Werner v. Magdeburg, 1064—1078 (?)).

Inhaltsangabe.

Friesland.

- | | |
|--|---|
| 1. Tiel. Heinrich II., 1002—24. Dannenberg —, Hävernick, Köln I., 149. 1,35 g. | 1 |
| 2. Leeuwarden. Bruno III., 1038—57. Dbg. 502 var., Hälfte. | 1 |
| 3. Unbekannte Münzstätte. Zu Dbg. 1777. 1,06 g. | 1 |
| 4. Jever. Bernhard II., 1011—59. Dbg. 593 var. 0,88 g. | 1 |

Rheinlande.

- | | |
|--|---|
| 5. Köln. Otto III. als Kaiser, 996—1002. Dbg. 342 var., Hävernick, Köln I, 74. 1,35 g. | 1 |
| 6. Heinrich II., als König, 1002—14. Dbg. 345 var., Häv. 137, 1,35 g. | 1 |

2) Beltz, Wendische Schatzfunde, S. 254.

3) Vgl. Knorr, Hacksilberfunde Hinterpommerns, S. 213.

4) Über die von Helmold, Slavenchronik II, 13 berichtete slavische Sitte, bei Kriegsgefahr ihre Wertsachen zu vergraben, vgl. Petzsch, Vorgeschichtl. Münzfunde Pommerns, S. 15 bis 16, 29 bis 30. Einschränkungen macht Beltz, Schatzfund von Quilitz, S. 169. Bezüglich des Überwiegens der Münzschatze aus Kriegszeitern siehe auch Bolin, Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien, S. 96. Über die Vergrabung von Schätzen zwecks Selbstausrüstung durch die Wikinger vgl. u. a. Beltz, Schatzfund von Quilitz, S. 170, und Seger, Schlesische Silberfunde, S. 156. Die Übernahme dieser wikingischen Sitte durch die Slaven verneint Petzsch, Vorgeschichtl. Mzfd. Pommerns, S. 70.

- | | | |
|---|--|---|
| 7. | Heinrich II., als Kaiser, 1014 — 21. Dbg. 350 var.,
Häv. 189, 1,30 g. | 1 |
| 8. | Pilgrim, 1021 — 36, und Konrad II., 1027 — 36.
Häv. 222. Bruchstück. | 1 |
| 9. | Andernach? Otto I., als König, 936 — 62. Dbg. 331a,
Häv. 44. 1,27 g. | 1 |
| 10. | Hermann II., 1039 — 56. Dbg. 373, Häv. 309b. 0,92 g. | 1 |
| 11. | Derselbe. Dbg. 374, Häv. 310. Hälfte eines Hälblings. 0,20 g. | 1 |
| Niedersachsen. | | |
| 12. | Goslar. Otto III., 983 — 1002. Otto-Adelheidspfennige, Menadier,
D. M. I., S. 156 Nr. 22 ff., II. Typ, Dgw. 1,209 g, v. 7, ein Bruchst. | 8 |
| 13. | Unbekannte Münzstätte. Nachprägung der Otto-Adelheidspfennige.
Menadier a. a. O. S. 167,4. 1,12 g. | 1 |
| 14. | Desgleichen, Menadier a.a.O. S. 169, 16. 1,45 g. | 1 |
| 15. | Nachprägung eines Denars der erzbischöfl. magdeburgischen Münzstätte
Gittelde. Gaettens, Fund v. Ludwiscze 163. 1,06 g. | 1 |
| 16. | Bar dowick. Bernhard I., 973 — 1011. Dbg. 585 var. 1,20 g. | 1 |
| 17. | Ders. Zu Dbg. 587a. 1,04 g und eine Hälfte. | 2 |
| 18. | Ders. Dbg. 589a. 1,13 g. | 1 |
| 19. | Ders. Dbg. 589a var. 0,98 g. | 1 |
| 20. | Bernhard II., 1011 — 59. Dbg. 454. 0,86 g. | 1 |
| 21. | Ders. Dbg. 1278. 1,00 g. | 1 |
| 22. | Ders. Dbg. 1293. 0,83 g. | 1 |
| 23. | Ders. Dbg. 1292. 0,87 g. | 1 |
| 24. | Ders. Dbg. 1292 var., Gaettens a.a.O. 174. 1,07 g. | 1 |
| 25. | Ders. Dbg. 1292 var. 2 ausgebrochene Pfennige und eine Hälfte
eines Pfennigs. | 3 |
| 26. | Niederelbische Münzstätte. Thietmar, + 1048. Dbg. 1291.
1 Hälfte und ein Bruchstück. | 2 |
| 27. | Dbg. 1288. 1 Hälfte. | 1 |
| 28. | Unbekannte Münzstätte. Nachprägung der Denare Thietmars.
Jesse, Wend. Mzverein, 68. 2 und ein Bruchstück. 0,94 und 0,88 g. | 3 |
| Franken. | | |
| 29. | Worms. Heinrich II., 1002 — 24. Joseph, Worms, 22. 1,00 g. | 1 |
| Schwaben. | | |
| 30. | Chur. Ulrich I., 1002 — 26. Dbg. 986. 0,71 g. | 1 |
| 31. | Augsburg. Heinrich II., 1002 — 24. Dbg. 1032. Ausgebrochen. | 1 |
| Bayern. | | |
| 32. | Regensburg. König Heinrich IV., 1056 — 1105. Dbg. 1711. 1,22 g. | 1 |
| Unbekannte deutsche Münzstätten. | | |
| 33. | Dbg. 1861. 0,91 g. | 1 |
| 34. | Unkenntliche Pfennige westdeutscher Art. 1,56; 1,13; 1,04; 0,87 g. | 4 |
| 35. | Unbestimmte, fast unkenntliche Nachmünze. 0,98 g. | 1 |
| Dänemark. | | |
| 36. | Lund. Sven Estridsen, 1047 — 74. Mit Runenschrift: Svein on lunti.
Hauberg 31 var. Gelocht. 0,95 g. | 1 |
| 37. | Desgl., Hauberg 8. Ausgebrochen. | 1 |
| Böhmen. | | |
| 38. | Bretislaw I., 1037 — 55. Donebauer 251. 1,00 g. | 1 |
| Ungarn. | | |
| 39. | Stephan, 1000 — 38. Rupp I, 4. Hälfte. | 1 |
| 40. | Andreas, 1047 — 61. Rupp I, 12 var. 0,64 g. | 1 |

Verschiedenes.

41. Stark ausgebrochener unkenntlicher Denar anscheinend englischer Art. 1
 42. Sieben kleine Bruchstücke westdeutscher Pfennige. 7

Sachsenpfennige⁵⁾.

43. Magdeburger Art, vgl. Dbg. 643. Vs. Kirche, Rs. Dreieckskreuz.
 a) Dbg. 1330. 1,29; 1,22; 1,19; 1,15; 1,10; 1,07 g;
 Dgw. 1,17 g. 1 Hälfte. 7
 b) Dbg. 1330 var. In der Kirche ein dünnliniges Schrägkreuz. 1,20 g. 1
 c) Dbg. 1332 var. Stark ausgebrochen. 1
44. Vs. Deventer Art, Dbg. 562, Rs. Magdeburger Art, Dbg. 643.
 a) Dbg. 1333. 1,16; 0,80 g. 2
 b) Dbg. 1333 var., Bahrfeldt, Beiträge pp., 83 var. 1,15 g. 1
45. Vs. Kugelkreuz, Rs. Dreieckskreuz, Dbg. 1335 ff. Nach Menadier sowie Suhle, Fund v. NeuhoF S. 103, vom Erzbischof Werner v. Magdeburg, 1064 — 78, in Halle a. d. Saale geschlagen.
 a) Dbg. 1335 var. Mehrere Varianten. 6, ein ausgebrochener und eine Hälfte. Dgw. 1,11 g von 6. 8
 b) Hälbling. Dbg. 1336 var. 0,52 g. 1
46. Vs. Kugelkreuz, Dbg. 1335 var., Rs. Dreieckskreuz, in den Winkeln 2 Ringel mit Punkt und 2 Kugeln, Dbg. 1808. Nach Suhle a.a.O. ebenfalls vom Erzbischof Werner v. Magdeburg. Mehrere Varianten. 14 und eine Hälfte. Dgw. 1,093 g. 15
47. Vs. Balkenkreuz, in den Winkeln abwechselnd Ringel und Kugel. Rs. Dreieckskreuz. Dbg. 1337, 1347, 1349.
 a) Königin Richenza (Rixa) von Polen in Saalfeld, 1034 — 63. Dbg. 1337, Menadier, Fd. v. Gleina, S. 241. Hälfte. 1
 b) Vs. Dbg. 1347, Rs. Dbg. 1349, mehrere Varianten. 10, ein ausgebrochener und eine Hälfte. Dgw. 1,061 g von 10. 12
48. Vs. ETO (Alpha ET Omega) über Fahne und Ringel. Rs. Dreieckskreuz, links oben und rechts unten Kugel, links unten nach außen geöffneter Halbkreis mit Punkt. Dbg. 1351 var. 2 Varianten. 1,25 und 1,14 g. 2
49. Schlecht erhaltene, unkenntliche Sachsenpfennige. 5, zwei Hälften und ein Bruchstück. Dgw. von 5: 1,05 g. 8

Zusammen 50 Pfennige, 1 Hälbling, 7 Hälften und ein Bruchstück. Dgw. von 47 unbeschädigten Sachsenpfennigen 1,097 g. Dabei ist der nicht unbedeutende Gewichtsunterschied zu erwähnen, der zwischen 1,36 und 1,35 g bis zu 0,80 g schwankt.

Agrippiner.

50. a) Dbg. 1778a. 28, Dgw. 1,021 g. 28
 b) Dbg. 1778a var. 1,00 g. 1
51. a) Hävernick, Köln I, 718. 42, Dgw. 0,940 g. 42
 b) Jesse, Wend. Mzver., 48. 9, Dgw. 0,989 g. 9
 c) Hävernick, Köln I, 718 var., im Beizeichen links vom A weder Stern noch Kugel. 0,87 g. 1
52. Rohe Nachahmung von Dbg. 1778a, der Stadtname rückläufig. 0,87 g. 1

5) Über die Heimat der Sachsenpfennige und die für ihren deutschen Ursprung sprechenden Gründe vgl. Suhle, Nordische Pfennige pp., S. 232, sowie derselbe in v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, S. 580. Die Inanspruchnahme der Sachsenpfennige für Polen durch Gumowski in „Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort“ und „Merseburg oder Kruschwitz?“ wies Menadier in „Die Sachsenpfennige“ und „Wallhausen“ überzeugend zurück.

53. Dbg. —. Vs. Kirche ähnlich Dbg. 1778a, jedoch zwischen den Querbalken statt des Torbogens fünf kleine Pfeiler zwischen zwei kleinen Kreuzen. Rs. wie Menadier, D.M. IV, Fund von Prag, S. 262 Nr. 53c
Vs. var. 3, Dgw. 0,907 g. 3
54. a) Dbg. 1778d. 192, Dgw. 0,904 g. 192
b) Dbg. 1778d var. Rs. im Rund ein Punkt. 24, Dgw. 0,866 g. 24
c) Dbg. 1778d var. Vs. zwischen den Kreuzen zwei Kugeln übereinander. 41, Dgw. 0,914 g. 41
d) Dbg. 1778d var. Vs. zwischen den Kreuzen zwei Punkte über einer Kugel. 10, Dgw. 0,893 g. 10
e) Dbg. 1778d var. Vs. zwischen den Kreuzen eine Kugel. 0,67 g. 1
55. a) Zu Dbg. 1778d. Die einem Dreiblatt ähnlichen Beizeichen sind zu kleinen Halbmonden u. Häkchen aufgelöst. Die Kreuze zwischen den Querbalken der Kirche sind schwächer und einem Gabelkreuz ähnlich. 107, Dgw. 0,889 g. 107
b) Zu Dbg. 1778d. Wie vorher, aber zwischen d. Kreuzen ein Punkt. 6, Dgw. 0,890 g. 6
- Zusammen 466 Agrippiner, 424,3 g, Dgw. 0,910 g.
56. Hacksilber.
- a) Unregelmäßig viereckiges Stückchen Silberblech, auf der einen Seite Strichelverzierungen. 10×13 mm, 0,30 g.
b) Zusammengeknülltes Silberblech, 0,22 g.

Es ist kaum ein Zufall, daß von den 466 Agrippinern des Fundes nicht einer zerschnitten oder zerbrochen war, während von den übrigen 123 Pfennigen nicht weniger als 26 = über 20% zerteilt oder gewaltsam beschädigt sind, sondern es ist daraus zu entnehmen, daß zur Zeit des Umlaufs der Agrippiner die Hacksilberwährung in Mecklenburg ihr Ende erreicht hatte und man sich schon der Agrippiner als Münze und Geld bediente.

Die niederelbischen Agrippiner.

Gegen Ende des 10. und noch mehr im 11. Jahrhundert treten in Nordwestdeutschland zahlreiche Nachahmungen, sog. Nachmünzen, vorwiegend westdeutscher Pfennige auf, die in erster Linie für den Verkehr mit dem slavischen Osten bestimmt waren aber, wie ihr Fundvorkommen beweist⁶⁾, auch in linkselbischen Gebieten umliefen. Unter ihnen befinden sich zahlreiche mehr oder minder entstellte Nachprägungen der durch ihre wirtschaftliche Bedeutung besonders hervorragenden Köln-Andernacher Denare (Dannenberg 342 i, 373, 416a), deren Bezeichnung Agrippiner auf den Namen Kölns zur Römerzeit Colonia Agrippinensis oder kurz Agrippina zurückgreift. Es sind bei diesen Nachprägungen zwei aufeinanderfolgende Arten zu unterscheiden⁷⁾. Die älteren, schon im 10. Jhd. beginnenden Pfennige zeigen auf der Vorderseite u. a. den kaum noch als solchen erkennbaren Stadtnamen, auf der Rückseite ein Kreuz mit wirrer Umschrift (Dietrichsfeld 14—16) oder auf der einen Seite die Darstellung einer von vorn gesehenen Kirche und auf der Kehrseite zwischen vier Halbkreisbögen fünf ins Kreuz gestellte Buchstaben, ebenfalls mit Trugschrift als Umschrift (Dbg. 454). Bald nach Beginn der zweiten Hälfte des 11. Jhdts. erscheinen dann Nachprägungen, die unter der Bezeichnung „Niederelbischer Agrippiner“ bekannt sind. Bei ihnen trägt die eine Seite den kaum noch lesbaren und immer mehr verwildernden Namen S(ancta) COLONIA A(grippina) in drei Zeilen, während das Bild der Kirche auf der anderen Seite zuletzt bis

6) Klein-Roscharden in Oldenburg, Dannenberg; Z. f. N. XIV, S. 254, und Dietrichsfeld bei Aurich, Menadier D.M. IV, S. 107.

7) Jesse, Wend. Mzv., S. 37, Handbuch d. Mzkde, S. 96.

zu kaum noch einen Zusammenhang ahnen lassenden Kreuzen und Strichen entartet ist Dbg. 1178 a—d). Vorbild dieser Nachahmungen waren die um das Jahr 1000 beginnenden Köln-Andernacher Pfennige Dbg. 342 i, Häv. 83, und Dbg. 373, Häv. 309, letztere vermutlich aus der ersten Zeit des Erzbischofs Hermann II., 1039—56, und zwar wurden eigenartigerweise von diesen, noch dazu zeitlich etwas auseinander liegenden Pfennigen, die beiden Rückseiten zu einem neuen Gepräge vereinigt.

Die niederelbischen Agrippiner in der Literatur.

Die Bezeichnung dieser Pfennige als „Niederelbische Agrippiner“ ist verhältnismäßig jüngeren Datums, der Name ist ihnen erst um die Jahrhundertwende von Menadier gegeben worden⁸⁾. Obgleich sie schon zu Beginn des 18. Jhdts. wiederholt, sogar unter Beifügung einer Abbildung als im Jahre 1678 oder 1687 in Mecklenburg gefunden erwähnt worden waren⁹⁾ und obwohl schon 1785¹⁰⁾ der verdiente Autor der „Mecklenburgischen Münzverfassung“, Archivrat Evers, sie den obotritischen Wenden zugesprochen und betont hatte, daß dieses die Pfennige seien, welche die Wenden den Bischöfen von jedem Pfluge erlegen mußten¹¹⁾, sind sie dennoch in der Folgezeit von namhaften Numismatikern lange verkannt worden. So ist sogar Mader¹²⁾ dem 1748 erschienenen Groschenkabinette¹³⁾ gefolgt und hat sie ebenso wie später Fougères und Combrouse¹⁴⁾ dem Frankenkönige Pipin oder dem Merowinger Childerich III zugeschrieben. v. Posern-Klett¹⁵⁾ erkannte zuerst das Münzbild als Kirche und S. COLONIA A, auch verwies er die Stücke schon richtig in das 11. Jhd. Wenig später hat Grote¹⁶⁾ dieses unterstrichen und wieder auf die oben erwähnten Veröffentlichungen Grönings aufmerksam gemacht, auch für wahrscheinlich gehalten, daß unsere Pfennige „jenseits der Elbe“, d. h. im Mecklenburgischen, geprägt worden seien. Grote meinte, wenn die Buchstaben neben der Kirche den Namen eines Kaisers enthielten, so könne dies nur Heinrich V. sein. Demgegenüber legte ein Jahrzehnt später Cappe¹⁷⁾ sie unter Abbildung zweier Pfennige Heinrich III. bei. Nachdem Dannenberg schon 1878 gelegentlich des Vorkommens einiger Agrippiner im Funde von Nieder-Landin¹⁸⁾ darauf hingewiesen hatte, daß damit der Beginn ihrer Ausprägung spätestens für das 7. Jahrzehnt des 11. Jhdts. festgestellt sei, machte er 1837 in seinem Bericht über den Fund von Horst¹⁹⁾ auf die zahlreichen Verschiedenheiten der Stempel aufmerksam, die nach seiner Ansicht die Vermutung Grotes hinsichtlich ihrer Heimat östlich der Elbe unterstützten. 1894 hat er sie dann unter Abbildung einer Auswahl ihrer Typen²⁰⁾ etwas näher behandelt und insbesondere hervor-

8) v. Schrötter, Wörterbuch pp., S. 458.

9) Joh. Gröning, *Historia numismatico-critica*, Hamburg 1700, S. 251. Derselbe, *Historia numismatum novorum*, Hamburg 1705, S. 51. Abgedruckt auch im „Geöffneten Ritterplatze“, Hamburg 1706 und 1715.

10) Evers, *Betrachtung usw.*, S. 47.

11) Evers, *Meckl. Münzverfassung I*, S. 16.

12) Mader, *Kritische Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters*, Bd. I, S. 31, Nr. 8 und IV, S. 3, Nr. 2, Prag 1803 und 1811.

13) *Neueröffnetes Groschen-Cabinet*, Bd. II, 4. Fach, S. 32, Nr. 1, Leipzig 1748.

14) Fougères et Combrouse, *Description complète et raisonnement des monnaies de la deuxième race royale de France*, Nr. 210, 277, Paris 1837.

15) v. Posern-Klett, *Einige Nachträge usw.*, Bl. f. Mzkde I, 1835, Nr. 18, Tafel 14, Nr. 184.

16) Grote, *Münzen des nördlichen Niedersachsens*. Bl. f. Mzkde III, 1838, Sp. 267, Tafel 10, Nr. 189.

17) Cappe, *Münzen der deutschen Kaiser usw.*, I. Abt., S. 112/113, Nr. 522—524, Tafel VI 82 und XIII, Nr. 231.

18) Dannenberg, *Silberfund von Nieder-Landin*, Z. f. N. V, S. 25, Nr. 58.

19) Dannenberg, *Der Fund von Horst*, Z. f. N. XIV, S. 251.

20) Dannenberg, *Münzen d. sächs.-fränk. Kaiserzeit II*, S. 730.

gehoben, daß die noch das O im Stadtnamen zeigenden Pfennige anscheinend älter seien als die Gepräge, bei denen ein Kreuz an die Stelle des O getreten ist. Bald darauf hat Menadier bei der Bearbeitung des Prager Fundes²¹⁾ sich mit den niederelbischen Agrippinern und ihrer Literatur beschäftigt unter Abbildung einer Anzahl Typen und Aufzählungen einer Reihe von Fundstätten. Das Ausbleiben der von ihm dort angekündigten Fundberichte ist um so mehr zu bedauern, als die meisten der Fundmassen inzwischen verstreut und verschollen sind. So ist es erfreulich, daß Buchenau 1908 die im Funde von Baben²²⁾ enthaltenen Agrippiner genau beschrieben und abgebildet hat, auch sogar eine Feingehaltsprobe vornehmen ließ. Fast ein Jahrzehnt später knüpfte Pick an einen im Bardewiker Funde enthaltenen Agrippiner beachtliche Ausführungen über ihre vermutliche Eigenschaft als Handelsmünzen²³⁾ an. Gleichartige Gepräge wie im Babener Funde stellte Suhle 1926 im Prenzlauer Münzschatze fest²⁴⁾, einige unserer Pfennige brachte auch Hävernick unter den Kölner Nachmünzen²⁵⁾. Zum Schluß sei noch auf den von Suhle verfaßten Artikel „Niederelbische Agrippiner“ im Wörterbuch der Münzkunde und besonders auf die eingehenden Ausführungen Jesses in seiner Darstellung des Wendischen Münzvereins²⁶⁾ und im Handbuch der Münzkunde²⁷⁾ verwiesen, die sowohl die jüngeren niederelbischen als auch die älteren Agrippiner behandeln. Damit ist das Schrifttum über unsere Pfennige im wesentlichen erschöpft bis auf einige kurze Fundnotizen, auf die später noch einzugehen sein wird.

Münzbild, Schrot und Korn.

Wie oben erwähnt, zeigen die Niederelbischen Agrippiner auf der einen Seite ein Kirchengebäude, auf der anderen den Namen S(ancta) / COLONIA / A(grippina) in drei Reihen, beides teilweise derart entstellt, daß die ursprüngliche Bedeutung kaum noch oder nicht mehr zu erkennen ist. Es sind zunächst je nach der Zeichnung der Rückseite zwei zeitlich aufeinander folgende Hauptgruppen zu unterscheiden: Bei der älteren, vermutlich bald nach 1050 entstandenen Art — nachstehend kurz mit I bezeichnet — bildet das zweite O im Stadtnamen den Mittelpunkt des Münzbildes (Dbg. 1778a), während bei der jüngeren Reihe — künftig mit II bezeichnet — das O einem Kreuz gewichen ist. (Dbg. 1778b). Diese letzte Art kommt gegen Ende des 11. Jahrhunderts auf und bildet den Hauptbestandteil der in den Funden des 12. Jhdts. vorkommenden Agrippiner. Von jeder Gattung gibt es eine größere Anzahl von Stempelverschiedenheiten, die eine immer mehr fortschreitende Verwilderung des Münzbildes erkennen lassen. Unter Voranstellung der Köln-Andernacher Vorbilder (A und B) sind auf Tafel I von jeder Gruppe die in den Funden vorherrschenden Typen wiedergegeben, die nachstehend kurz beschrieben seien:

I. O als Mittelpunkt der Rückseite.

1. Dbg. 1778, Bibow 50a. Das sog. Kölner Monogramm ist noch verhältnismäßig gut zu lesen. Das S der ersten und das A der dritten Reihe treten deutlich hervor, nur die beiden ersten Buchstaben CO der zweiten Zeile sind zu einer Schleife verkümmert und die letzten drei Schriftzeichen NIA zu einem leiterähnlichen Gebilde zusammengezogen, letzteres eine Erscheinung, die schon

21) Menadier, Fd. v. Prag, Berl. Mzbl. 1897, Sp. 2164 und D. M. IV, S. 262.

22) Buchenau, Fd. v. Magdeburger und „Agrippiner“ Denaren in der Altmark. Bl.f.Mzfrde 1908, Sp. 3911, Tafel 174, Nr. 17 — 24.

23) Pick, Nachtrag zum Bardewiker Münzfund, Berl. Mzbl. 1917, S. 33 ff.

24) Suhle, Fund von Prenzlau, Z. f. N. XXXVI, 1926, S. 106.

25) Hävernick, Münzen von Köln, I, S. 165 f.

26) Jesse, Der Wendische Münzverein, S. 37 ff.

27) Jesse-Gaettens, Handbuch der Münzkunde, S. 96.

auf Kölner Pfennigen Otto's III. gegen Ende des 10. Jhdts. auftritt (Hävernicks 67). Hinter dem L stehen übereinander zwei kleine Kreuze; die Schnörkel oben rechts (nicht heraldisch!) vom S und unten links vom A deuten die auf Andernacher Denaren als Beizeichen vorkommenden Dreispitze (sog. gordische Knoten) und blumenartige Säulenkapitälé an, Dbg. 437—440. Auf der Vorderseite ist das Kirchenportal ebenfalls noch als solches erkennbar, während die seitlichen Buchstaben nur noch als dicke Balken erscheinen. Eine anscheinend seltene Abart zeigt statt des üblichen spitzen einen rundlichen Dachgiebel²⁸⁾.

2. Hävernicks 718, Bibow 51a. Bei diesen und den folgenden Arten beginnt die zweite Zeile mit dem L; hinter diesem statt der Kreuze zwei kleine Sterne; im unteren A Punkt und Stern. Beizeichen ähnlich wie vorher. Der Giebel der Kirche ist nur noch schwach angedeutet. Bei einem aus dem Funde von Perdöl stammenden Agrippiner des Museums für Hamburgische Geschichte sind das S und das leiterartige NIA miteinander vertauscht, auch wird die Kirche von je fünf Balken flankiert. Im übrigen gibt es besonders von dieser Art zahlreiche mehr oder minder entstellte Stempelverschiedenheiten.

3. Prag 53b, Baben Abbildung 20. Auf der Vorderseite zu beiden Seiten des oberen Kreuzes Ringel mit Punkt. Pfeiler und Tor der Kirche zwischen 4 Punkten. Auf der Kehrseite ist der Name rückläufig, im übrigen bietet sie im wesentlichen das gleiche Bild wie vorher.

4. Bibow 53. Bei der Kirche sind Torbogen und Pfeiler durch fünf zwischen zwei Kreuzchen stehende kleine Pfeiler ersetzt. Die Rückseite entspricht bis auf die etwas abweichenden Beizeichen den beiden vorhergehenden Typen.

5. Prag 55. Auf der Vorderseite ist die Kirche völlig verschwunden, statt ihrer erscheint eine rätselhafte Figur, die Menadier als gegitterte Schranke oder Schindeldach anspricht. Die Rückseite ist wieder ähnlich wie vorher.

6. Dbg. 1778d, Bibow 54. Vom Monogramm sind nur noch die drei übereinander stehenden Buchstaben SOA erhalten. Um das O vier Punkte, L und NIA der zweiten Reihe sind zwei kammähnlichen Gebilden gewichen. Zu beiden Seiten des S und des A je ein an die früheren gordischen Knoten erinnernder Dreipaß. Die Kirche ist nicht mehr erkennbar, der Giebel vollständig verschwunden, das obere Kreuz schwebt frei im Raume zwischen je 2 Punkten, einem kleinen und darunter einem stärkeren. An Stelle des Torbogens und der beiden Pfeiler finden sich zwei Kreuze, manchmal zwischen ihnen zwei Punkte übereinander, teilweise auch nur ein Punkt oder zwei kleine Punkte über einem größeren. An den Seiten häufig nur drei Balken, über und unter ihnen ein Punkt.

7. Bibow 55. Auf der Vorderseite unten drei Kugeln. Im übrigen wie vorher. Auf der Kehrseite fehlen die das O umgebenden vier Punkte, auch haben sich die Dreipasse zu drei Häkchen aufgelöst.

II. + als Mittelpunkt der Rückseite.

1a. Dbg. 1778c. Bis auf das Kreuz in der Mitte des Münzbildes entspricht die Rückseite dem Typ I 2. Auch die Darstellung der Kirche weicht nur insofern ab, als die Pfeiler fehlen und der Torbogen nur niedrig ist.

1b. Dbg. 1778b, Hävernicks 719. Bei dieser Abart erscheint im Kirchenportal zu beiden Seiten des Torbogens ein Stern, auch kommt bei dieser Variante die Legende rückläufig vor.

2. Dbg. 1778e, Prag 56. Während sich die Rückseite kaum wesentlich von der vorhergehenden unterscheidet, fällt die Vorderseite vollständig aus dem üblichen Rahmen heraus. Das Kirchenportal ist nicht mehr erkennbar; das Dach

²⁸⁾ Lückger, Nachträge usw., Nr. 293.



A



B



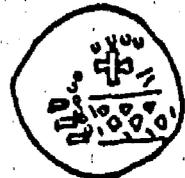
I1



I2



I3



I4

I5



I6



I7



II1b



II2



II3



III

ist zwei Schrägkreuzen gewichen, zwischen je zwei waagerechten Balkenpaaren stehen die drei Buchstaben ASA, an Stelle des unteren Kreuzes NI. Die seitlichen Balken sind ersetzt durch INI, oben und unten ein Stern.

3. Baben 11. Bei diesem in zahlreichen Abarten vorkommenden Typ ist auch die Rückseite stark entartet. Über und unter dem Kreuz gegenseitig ein verschieden geformtes A mit einem oder zwei geraden oder gebrochenen Querstrichen. Parallel zu einem oder beiden Schenkeln der A, häufig wechselseitig, ein glatter oder geperlter Balken. In den beiden A bald einzelne oder zwei Sternchen, allein oder zusammen mit Punkten, bald Ringel und drei Keilchen, bald auch nur eine dicke Kugel oder einen oder zwei Punkte. Zu Seiten des Kreuzes erscheint durchweg eine an das Säulenkapitäl der Andernacher Pfennige Dbg. 437—440 erinnernde Figur, ihr gegenüber auf der anderen Seite des Kreuzes ein einem N, N oder Z ähnliches Zeichen. In den Winkeln finden sich verschiedenartige Beizeichen, wie Ringel, Kugelkreuzchen, Keile u. a. Auch die Vorderseite ist fast vollständig verändert, nur die beiden waagerechten Balkenpaare sind geblieben. Die Enden des unteren Balkens laufen in unten angehängte Kugeln aus oder sind mehr oder weniger abwärts gebogen, bei einigen auch fast gerade verlaufend. Ob sich hierdurch ältere Pfennige von jüngeren unterscheiden, wie Buchenau meint²⁹⁾, sei dahingestellt, jedenfalls ist dieses aus den Funden nicht zu entnehmen, auch besteht die Möglichkeit, daß es sich um die örtliche Besonderheit einer der an der Herstellung der Agrippiner beteiligten Münzstätten oder eines Stempelschneiders handelt. Daß die abwärts gebogenen Enden des unteren Balkens nicht immer das Kennzeichen älterer Pfennige sind, beweist die unserm Typ II 1b, Dbg. 1778b, nachgebildete Kehrseite der bedeutend jüngeren Bardewiker Denare Heinrichs des Löwen³⁰⁾. Über und unter den Balkenpaaren je drei oder vier Keile nebeneinander, deren Spitzen entweder nach innen oder nach außen gerichtet sind. Zwischen den Balkenpaaren ein Stern zwischen zwei Ringeln mit Punkt, außen zu beiden Seiten des Bildes übereinander ein Kreuz zwischen zwei Sternen.

Von den meisten der vorstehend beschriebenen Arten kommen auch Hälblinge (Obole) vor, deren Münzbild dem der ganzen Pfennige vollkommen gleicht.

Zur Feststellung von Schrot und Korn der Niederelbischen Agrippiner ist leider nur verhältnismäßig wenig Material vorhanden. Bei ihrem unscheinbaren und wenig ansprechenden Äußeren sowie dem im allgemeinen geringen Interesse für Nachmünzen sind in der Literatur Gewichtsangaben nur sehr spärlich zu finden, von Feingehaltsuntersuchungen ganz zu schweigen. Wir sind daher im wesentlichen auf einige Funde aus neuerer Zeit angewiesen. Es sind dieses außer dem vorliegenden die Schätze von Prag, Baben, Prenzlau und Waren, aus denen sich zusammen mit einigen Einzelstücken folgende Durchschnittsgewichte ergeben:

Gruppe I.

1. Art: Dgw. von 30 Pfennigen 1,018 g. Durchmesser 19 mm.
- 2.—4. Art: Dgw. von 105 Pfennigen 0,920 g. Dm. 16—18 mm. Die vorwiegend stark entarteten 53 Pfennige des Prager Schatzes hatten nur ein Dgw. von 0,846 g. 20 Hälblinge dieser Art wiesen ein Dgw. von 0,444 g auf. Dm. 14 mm.
6. Art: Dgw. von 270 Pfennigen 0,901 g. Dm. 18 mm.
7. Art: Dgw. von 113 Pfennigen 0,889 g. Dm. 18 mm.

Gruppe II.

1. Art: Dgw. von 26 Pfennigen 0,716 g (!). Dm. 16 mm.
2. Art: 1 Hälbling 0,45 g. Dm. 14 mm.
3. Art: Dgw. von 125 Pfennigen 0,946 g. Dm. 16,5 mm. 2 Hälblinge 0,37 und 0,34 g. Dm. 14 mm.

29) Fund von Baben Nr. 11, Bl. I, Mzfrde 1908, Sp. 3912.

30) Fund von Bardewik Nr. 1, Berl. Mzbl. 1913, S. 628.

Bei der Gegenüberstellung der ermittelten Durchschnittsgewichte ergibt sich, daß die Pfennige der I. Gruppe wie üblich mit fortschreitender Entartung leichter werden, während bei der II. Gruppe das Verhältnis umgekehrt ist. Diese letztere Entwicklung ist ungewöhnlich und eine stichhaltige Erklärung dafür kaum zu finden, es sei denn, daß man annimmt, die Vermehrung des Schrotens sei durch eine entsprechende Verschlechterung des Kornes ausgeglichen worden. Für die Zeit des ausgehenden 11. Jahrhunderts ist aber eine derartige Folgerung zweifellos verfrüht³¹⁾.

Der Feingehalt der Agrippiner war bisher nur einmal bei einem Babener Fundstück festgestellt³²⁾. Einige weitere Proben sind vom Verfasser veranlaßt worden. Sie ergaben bei einem Pfennig der Gruppe I 2 einen Feingehalt von 625/1000, bei einem Pfennig der Gruppe I 6 510/1000 und bei zwei Pfennigen der Gruppe II 3 525/1000 bzw. 540/1000. Das Babener Stück dieser Art hatte sogar nur 489/1000. Es scheint demnach, daß die besser geschnittenen Urstücke einen höheren Feingehalt aufweisen, als die entarteten Nachahmungen. Die immerhin nicht ganz unerhebliche Verschiedenheit des Feingehalts bei drei Pfennigen eines gleichartigen Stempels zeigt aber, wie bedenklich es wäre, aus dem Feingehalt einzelner Stücke dieser Zeit allzu viel folgern zu wollen. Daß bei der teilweise nur kleinen Zahl der gewogenen Stücke und den wenigen Feingehaltsproben sowie ganz allgemein bei Münzen dieser Zeit metrologische Schlüsse nur mit Vorsicht zu ziehen sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung³³⁾. Immerhin kann festgestellt werden, daß die Niederelbischen Agrippiner, wenn sie auch das Gewicht der gleichzeitigen Kölner Pfennige nicht erreichen³⁴⁾, so doch dem Gewichte nach ihrem engeren Vorbilde Dbg. 373, Häv. 309³⁵⁾ im allgemeinen entsprechen und auch den zeitgenössischen nordelbischen Billunger Denaren annähernd gleichkommen³⁶⁾. Ihr Feingehalt dürfte allerdings, zum mindesten teilweise, erheblich schlechter sein, jedenfalls wird die Güte der Kölner Pfennige mit rund 900/1000 und darüber³⁷⁾ kaum erreicht³⁸⁾. Ob freilich diese geringere Feinheit beabsichtigt war oder nur auf mangelnde Technik zurückzuführen ist, kann heute wohl kaum noch mit Sicherheit entschieden werden.

Zum Schluß sei noch auf einige dem 12. Jahrhundert angehörende Denare hingewiesen, die entweder die Tempel- oder die Monogramseite von unseren Agrippinern entlehnt haben. Dies sind zunächst die im Nordlüneburger³⁹⁾ und im Bardewiker⁴⁰⁾ Funde enthaltenen Bardewiker Pfennige Heinrichs des Löwen, die auf der Hauptseite ein Kreuz mit Ringel in den Winkeln und die Umschriften HAINRIVS. DVX. EST, HAINRIVS. DVX. DENARI, HEINRIC DVX, aber auch unverständliche Umschriften tragen, während die Rückseite die Kirche in der Art unserer unter II 1b beschriebenen Agrippiner zeigt, bei Nordlüneburg 104 und 105 zwischen den Buchstaben .H N. — . IMI., bei Nordlüneburg 117/Bardewik 1 zwischen je vier Balken wie bei unseren Pfennigen. Die etwa 500 Bardewiker Fundstücke haben nach der Fundbeschreibung ein Durchschnitts-

31) Jesse, Wend. Mzv., S. 50 unten.

32) Fund von Baben, Bl. f. Mzfunde 1908, Sp. 3912.

33) Über Fehlerquellen, die bei Prüfung des Feingehalts von Mittelaltermünzen zu beachten sind, vgl. Luschin v. Ebengreuth, Festschrift für Buchenau (1922), S. 28 ff. und Wiener N. Ztg. 1923, S. 127 ff. sowie Jesse, Wend. Mzv. SS. 43, 44, 50.

34) Hävernich, Köln I, S. 8, Nr. 306, Dgw. 1,315 g.

35) Hävernich a.a.O. S. 75, Nr. 309, Dgw. von 11 = 0,946 g.

36) Jesse, Wend. Mzv. S. 45.

37) Hävernich a.a.O. S. 10.

38) Jesse, Wend. Mzv. S. 50 hat als Feingehalt eines nicht näher bezeichneten niederelbischen Agrippiners aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts 707/1000 ermittelt gegen 815 und 832/1000 der Billunger Denare, Dbg. 587 und 590.

39) Grote, Bl. f. Mzkde III, Sp. 266 ff., Taf. 6, 104 — 106, 117.

40) Bahrfeldt-Reinecke, Bardewiker Münzfund

gewicht von 0,838 g, während das Handbuch der Münzkunde⁴¹⁾ 0,887 g angibt. Fünf von mir aus etwa 350 ausgewählte, besonders gut erhaltene Pfennige haben ein Dgw. von 0,890 g. Der dem Striche nach festgestellte Feingehalt soll nach Jesse 800/1000 sein⁴²⁾, doch ergab eine vom Verfasser veranlaßte Schmelzprobe einen Gehalt von nur 580/1000 fein. Ein im Besitz des Verfassers befindlicher Pfennig mit rückläufiger Umschrift und von sehr nachlässigem Stempelschnitt, das einzige derartige Stück im Funde, wiegt nur 0,68 g und stellt wohl eine Nachprägung dar. Ein im übrigen den vorstehenden Geprägten entsprechender Pfennig des Kopenhagener Kabinetts aus der Sammlung Thomsen⁴³⁾ mit der nur teilweise vorhandenen Umschrift +NIID V, auf den schon Grote⁴⁴⁾ hinwies und der von Dannenberg⁴⁵⁾ dem Fürsten Nicolaus von Rostock, 1181 bis 1200, zugeschrieben ist, sei nur kurz erwähnt, da diese Zuteilung zum mindesten recht zweifelhaft ist⁴⁶⁾. Das Monogramm in der Form unserer Gruppe II ist bei dem einer unbekanntem niederelebschen Münzschmiede entstammenden Pfennig Nordlüneburg 109 übernommen, ebenso bei einem Denar des Hevellerfürsten Przbislaw-Heinrich, +1150, aus seiner Münzstätte Brandenburg⁴⁷⁾.

Örtliche und zeitliche Verbreitung.

Schriftliche Belege über die Verbreitung der jüngeren Niederelbschen Agrippiner fehlen fast ganz. Als wichtigste Quelle sind die Corveier Jahrbücher anzusehen, die gelegentlich des Kriegszuges des Herzogs Lothar von Sachsen und des Markgrafen Heinrich gegen die im östlichen Mecklenburg im Flußgebiet der oberen Peene ansässigen Zirzipaner im Jahre 1114 berichten⁴⁸⁾: „... sedatus autem tandem, cum de qualitate census terrae suae, aut cui (Scyrcipenses) recompensarent, edicere annuisset, denno intulerunt, civitati Corbeiae, sancto Vito quodam inibi patrocinate ac dominante, annuatim se debere aut vulpinam pellem aut his terdena (olim terna) nomismata Bardewicensis monetae simillima vel propria de uniuscujusque soli sui unci cultura, quem nostrates aratrum vocitant.“ Schon Evers⁴⁹⁾ hat darauf hingewiesen, daß die den Bischöfen von jedem Pflug zu erlegenden Pfennige wahrscheinlich unsere Agrippiner gewesen seien. Menadier hat dieses a.a.O. dahin ergänzt, daß die aus der Masse sich durch ihren besseren Stempelschnitt abhebenden Urstücke — unsere oben unter I 1 und 2 sowie II 1a und b beschriebenen Pfennige — wohl in Bardewik geprägt, während ihre rohen Beischläge die in obiger Mitteilung genannten Nachahmungen seien⁵⁰⁾.

Ob die aus dem Bistum Verden aus den Jahren 1123, 1144 und 1174 vorliegenden Nachrichten⁵¹⁾ über den Umlauf Bardewiker Pfennige sich auf unsere

41) Jesse-Gaettens, Handbuch pp., Bd. 1, S. 97.

42) Jesse, Wend. Mzv. S. 50.

43) Catalogue pp. Thomsen II, Kopenhagen 1874, Nr. 6570.

44) Bl. f. Mzkd. III, Sp. 267.

45) Dannenberg, Mecklenburgische Inedita, Z. f. N. V, 1878, S. 194 mit Abbildung auf Tafel VII, Nr. 8.

46) Vergleiche Dannenbergs Zugeständnis in Z. f. N. XVI, 1888, S. 109 und die Ausführungen Oertzens in den Berl. Mzbl. 1899, Nr. 229, Sp. 2672, in denen die mecklenburgische Heimit dieses Pfennigs mit Recht abgelehnt wird, sowie ferner Oertzen, Die Mecklenburgischen Münzen des Großherzogl. Münzkabinetts, I, Teil, S. 6.

47) Hävernich, Köln I, Nr. 723.

48) Annales corbeienses. Mon. Germ. hist. script. III, 8. Menadier, D.M. IV, S. 265.

49) Evers, Meckl. Münzverfassung I, S. 16.

50) Menadier (Schausammlung S. 143) und nach ihm Suhle (Wörterbuch der Münzkunde S. 458) erwähnen, daß Helmold in seiner Wendenchronik berichte, daß jenseits der Niederelebe „denarii Bardewicensibus simillimi“ umliefen. Da aber eine derartige Bemerkung bei Helmold nicht zu finden ist, dürfte hier eine Verwechslung Menadiers vorliegen.

51) Bl. f. Mzfrde 1913, Sp. 5324.

jüngeren Agrippiner beziehen, ist recht fraglich, denn die dort genannten „denarios Bardewicensis“ könnten auch andere Nachmünzen oder reguläre Pfennige der Billunger aus ihrer Münzstätte Bardewik sein.

Bei diesem Versagen der urkundlichen Quellen bleiben als einwandfreie Zeugen der örtlichen und auch der zeitlichen Verbreitung unserer Pfennige nur die Funde übrig. Sie liegen fast ausschließlich auf damals slavischem Boden und beweisen damit, daß die jüngeren Agrippiner, wenn nicht nur, so doch mindestens vorwiegend dort umliefen. Wie aus der beigelegten Skizze ersichtlich, erstrecken sich die Fundorte von Wagrien im Westen bis jenseits der Oder im Osten und bis in die Altmark im Süden, umfassen also das gesamte nordwestliche slavische Siedlungsgebiet. In den zahlreichen Funden deutscher Münzen aus der Wikingerzeit Schwedens kommen niederelbische Agrippiner nach der allerdings nur sehr summarischen Inhaltsangabe von Hanna Rydh⁵²⁾, wenn überhaupt, so doch anscheinend nur in unbedeutender Zahl vor.

Bei der nachfolgenden Übersicht sind nur die Funde berücksichtigt, die mit Sicherheit unsere jüngeren Agrippiner enthalten haben. Es sind daher alle Funde ausgeschieden, deren Inhaltsangabe ohne nähere Bezeichnung oder Abbildung nur allgemein von Agrippinern oder nur von Nachahmungen Köln-Andernacher Pfennige spricht, denn unter diese Sammelbegriffe fallen auch die oben erwähnten älteren Nachprägungen aus der ersten Hälfte des 11. Jhdts. So ist z. B. der um 1040 geborgene Fund von Farve im östlichen Holstein unberücksichtigt geblieben, der wohl 229 Nachprägungen dieser früheren Art, Dbg. 454⁵³⁾, aber keine jüngeren Agrippiner enthielt. Die Funde sind zeitlich geordnet, soweit dieses möglich war. Bei den meisten Funden ist leider die Zeit ihrer Vergrabung nur annähernd oder überhaupt nicht festzustellen, sei es, daß bei ihnen zeitlich genau bestimmbar Münzen fehlten, sei es, daß ihr Bestand uns nur ungenau oder unvollständig überliefert ist. Nicht verschwiegen soll auch werden, daß häufig die Ansichten über die Bergungszeit nicht unerheblich auseinander gehen⁵⁴⁾. Eine nachfolgende Gegenüberstellung zeigt die Verbreitung unserer oben gekennzeichneten beiden Gruppen auf die Funde, soweit dieses nach den teilweise etwas dürftigen Fundbeschreibungen möglich war.

Zunächst die annähernd datierbaren Funde:

1. Bibow bei Warin (1937), um 1066. Gesamtzahl 562. 466 jüngere Agrippiner der Gruppe I.

2. Niederlandin bei Schwedt (1876), um 1070. Gesamtzahl 663, davon 478 Sachsenpfennige. 6 Agrippiner der Gruppe I, Dbg. 1778a. Dannenberg, Z. f. N. V, 1878, S. 25 Nr. 58.

3. Pammmin, Kreis Belgard (um 1884), 1070 — 1080. 332 Stück. 2 Agrippiner, anscheinend Gruppe I. Dannenberg, Z. f. N. XIII, 1885, S. 389 Nr. 64. Petzsch, Vorgesch. Mzfde Pommerns S. 49.

4. Bärwalde, Kreis Neustettin (um 1920), 1080 — 1085. 1046 Stück, davon 588 Sachsenpfennige. 3 Agrippiner Gruppe I, Dbg. 1778. Hoffmann, Berl. Mzbl. VIII, 1924, S. 12, Nr. 43. Petzsch a.a.O. S. 50.

5. Prenzlau, Uckermark (1911), 1080 — 1090. In einem Fundteil von 180 Pfennigen und 65 Bruchstücken 29 Agrippiner Gruppe II des Typs Fd. v. Baben II, Bl. f. Mzfrde, Taf. 174, Nrn. 22 und 23. Auch in diesem Funde waren trotz des großen Prozentsatzes der vorhandenen Bruchstücke keine zerbrochenen Agrippiner! Suhle, Z. f. N. XXXVI, 1926, S. 106, Nr. 33.

52) Hanna Rydh, Verbreitung deutscher Münzen in den Funden aus der Wikingerzeit Schwedens, in Festschrift Alfred Götze, S. 225 ff.

53) Friedländer u. Müllenhoff, Silberfund von Farve, Kiel 1850, Nr. 25.

54) Vgl. Petzsch, Vorgeschichtliche Münzfunde Pommerns, S. 68 ff. und die Entgegnung Sühles in seiner Besprechung der vorstehenden Arbeit, Z. f. N. XXXII, 1932, S. 138 ff.

6. **Voßberg** bei Gellenthin, Kreis Usedom-Wollin (1883), um 1090. Gesamtzahl etwa 6000. 28 Agrippiner einschließlich eines Hälblings, anscheinend sämtlich Gruppe I. Dannenberg, Z.f.N. XI, 1884, S. 264, Nr. 319 — 320. Petzsch a.a.O. S. 33.

7. **Stöfs**, Kreis Plön (um 1878), 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts. Gesamtzahl etwas über 100. 9 Agrippiner Gruppe I und etwa 90 der Gruppe II. Handelsmann, Zeitschrift d. Ges. f. Schlesw.-Holst.-Lauenburg. Geschichte IX, 1879, S. 179.

8. **Baben** bei Goldbeck, Altmark (1907), Ende 11. Jahrhundert. Unter einem Fundanteil von 442 Stück 137 Agrippiner einschließlich 4 Hälblingen, davon 39 Gruppe I, 98 Gruppe II. Buchenau, Bl. f. Mzfrde 1908, Sp. 3910.

9. **Seemark** bei Schneidemühl (1913), Ende 11. Jahrhundert. Gesamtzahl 865. 12 Agrippiner, Dbg. 1778, und 6 Bruchstücke von ihnen. Gruppe I. Menadier, Z.f.N. XXXIV, 1923, S. 107, Nr. 35.

10. **Lupow**, Kreis Stolp (1890), Anfang 12. Jahrhundert. Gesamtzahl 7 — 8000, Zahl der beiden Gruppen angehörenden Agrippiner unbekannt. Bahr-feldt Z.f.N. XXVIII (Sitz. Ber. d. Num.Ges. 1909, S. 7) u. Beiträge pp I, S. 3 ff., II S. 4 ff. Fiala, Prägungen der Ludolfinger usw., S. 98 ff., Nr. 1132 — 1141. Petzsch a.a.O. S. 54.

11. **Horst**, Kreis Pyritz (1886), Anfang 12. Jahrhundert. Gesamtzahl etwas über 350, davon 178 Agrippiner anscheinend der II. Gruppe. Dannenberg, Z.f.N. XIV, 1887, S. 251. Petzsch a.a.O. S. 43.

12. **Friedefeld**, Kreis Randow (1892), um 1120. 252 Stück, davon 210 Agrippiner der Gruppe II. Dannenberg, Deutsche Münzen pp. II, S. 537. Petzsch a.a.O. S. 38.

13. **Spanko** bei Leningrad (1913), 1120 — 30. Gesamtzahl über 2000. 1 Agrippiner der Gruppe I, Dbg. 1778, und 3 Agrippiner der Gruppe II, Dbg. 1778b. Bauer, Z.f.N. XXXVI, 1926, S. 75, Nr. 236/237.

14. **Prag** (1894), nach 1130. Gesamtzahl 161 und 49 Hälften. 48 Agrippiner der Gruppe I und einer der Gruppe II. Wohl Barschaft eines Reisenden. Menadier, D. M. IV, S. 262 ff.

15. **Schollehne** bei Havelberg (1858), um 1140. Gesamtzahl unbekannt; bis auf wenige Stücke bestand die Hauptmasse des Fundes aus Agrippinern der II. Gruppe. Dannenberg, Zur Münzgeschichte Magdeburgs im Mittelalter in Köhne, Zeitschrift f. Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Neue Folge, Berlin 1859 — 1862, S. 334/335.

16. **Bardewik** (1912), um 1162. Unter zahlreichen Brakteaten und etwa 500 Denaren Heinrichs des Löwen fand sich ein Agrippiner der II. Gruppe, Dbg. 1778b. Pick. Nachtrag zum Bardewiker Münzfund, Berl. Mzbl. 1917, S. 33.

17. **Nordlüneburg** (vor 1838), um 1190. Gesamtzahl unbekannt, ebenso die Zahl der Agrippiner II. Gruppe, Dbg: 1778b. Grote, Bl. f. Mzkunde III, 1838, Sp. 267.

18. **Kusey** bei Klötze in der Altmark (1912), um 1195. Gesamtzahl und Zahl der Agrippiner II. Gruppe, Dbg. 1778b, unbekannt. Z. f. N. XXXIV, 1924, Tafel XII, Nr. 43, ohne Text.

19. **Labenz**, Kreis Schivelbein, Pommern (1889), Ende 12. Jahrhundert. Gesamtzahl 6, dabei 1 Agrippiner II. Gruppe, Dbg. 1778c. Dannenberg, Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter, Berlin 1893, Tafel A, 2.

Es folgen die auch nicht annähernd zeitlich zu bestimmenden Funde:

20. **Perdöl**, Kreis Plön (1894). Gesamtzahl nach Mitteilung des Schleswig-Holsteinischen Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel etwa 700 Agrippiner der I. Gruppe, von denen der bekannte Numismatiker Dr. Kirmis seinerzeit berichtet habe, sie seien „alle gleich“. Ins Kieler Museum sind aus diesem Funde 21, ins Museum für Hamburgische Geschichte in Hamburg 9 Stück

gelangt. Unter letzteren finden sich neben rohen Nachprägungen Dbg. 1778d var., Hävernick 718 (unsere obigen Nrn. 51a, 53d und 54a), ferner ein Obol, Dbg. 1779. Der nicht bearbeitete Fund ist von Menadier, D.M. IV, S. 264, kurz erwähnt. Der von ihm dort in Aussicht gestellte Bericht über die Agrippinerfunde von Perdöl, Polkern, Horst, Friedefeld und Uenglingen ist, wie schon erwähnt, leider nicht erschienen.

21. und 22. Flensburg (1853, Zahl unbekannt, 1912, eine „kleine Hand voll“). Beide Funde enthielten nur Agrippiner der Gruppe I. Unveröffentlicht, lt. frdl. Mitteilung des Herrn Erwin Nöbbe in Flensburg.

23. Boizenburg an der Elbe (um 1838). Einzelfund I. Gruppe. Meckl. Jahrb. 4, 1839, B, S. 60.

24. Blowatz bei Wismar (1874). Gesamtzahl unbekannt. In einem „kleineren Rest“ von 275 Stück fanden sich 271 Agrippiner der II. Gruppe. Lisch, Meckl. Jahrb. 39, S. 212⁵⁵).

25 und 26. Dreeskirchen (früher Oedeskirchen) bei Wismar.

a) 1678 oder 1687. Enthielt eine „ziemliche Quantität“ Kölner Denare Ottos III. und Agrippiner der II. Gruppe. Johann Gröning, Historia numismatico-critica, Hamburg 1700, S. 251. Derselbe, Historia numismatum novorum, Hamburg 1705, S. 51. Evers, Betrachtung über eine in Rostock geprägte alte Münze usw. nebst Anzeige einiger gefundener Wendischer Münzen. Schwerin 1785, S. 47.

b) Um 1835. Eine „bedeutende Quantität“ Agrippiner der II. Gruppe, die ins Schweriner Kabinett gelangt sein soll, dort aber nicht mehr festzustellen ist. Grote, Bl. f. Mzkde III, Sp. 268.

27. Polkern bei Osterburg in der Altmark (um 1905). Erwähnt von Menadier, Deutsche Münzen IV, S. 264. Näheres war zur Zeit leider nicht festzustellen.

28. Uenglingen bei Stendal (1897). Gesamtzahl anscheinend 209, darunter die Magdeburger Pfennige, Dbg. 651 und 653. Zahl der Agrippiner und deren Verbleib unbekannt. Nach Mitteilung des Kaiser-Friedrich-Museums und des Altmärkischen Museums in Stendal. Erwähnt von Menadier, D.M. IV, S. 264.

29. Schwerin (kurz vor 1840). 27 Agrippiner der II. Gruppe, Dbg. 1778b und c, mit kleinen Stempelperschiedenheiten ohne Beimischung anderer Münzen. Lisch, Meckl. Jahrbuch V, Jahresbericht S. 140.

30, 31 und 32. Waren an der Müritz. Die beiden ersten Funde 1935, der letzte 1939. 16, 6 und 2 Agrippiner der II. Gruppe, Dbg. 1778b. Der erste Fund ist wahrscheinlich nur zum Teil bekannt geworden. Alle drei Funde wurden auf slavischen Brandstellen gemacht, bei den 6 Pfennigen des zweiten Fundes lag die obere Hälfte eines menschlichen Schädels. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Carl Hainmüller vom Heimatmuseum in Waren.

33. Sukow (?) bei Schwerin (1813). Sachsenpfennige und Agrippiner „wie bei Schwerin gefunden“, also wohl II. Art. Zusammen etwa 20 Lot. Lisch, Meckl. Jahrb., 9. Jahrgang, S. 388.

Gegenüberstellung der Agrippiner-Funde.

(— bedeutet, im Funde nicht vertreten, ? = im Funde vorhanden, aber Zahl unbekannt.)

A. Datierbare Funde:	Gruppe I.	Gruppe II.
1. Um 1066, Bibow	466	—
2. Um 1070, Niederlandin	6	—
3. 1070 — 80, Pammin	2	—

55) Im Meckl. Landesmuseum in Schwerin liegen 5 bei Blowatz gefundene Agrippiner der I. Gruppe. Ob es sich um denselben Fund handelt, ist nicht mehr festzustellen. Am gleichen Ort befinden sich auch 3 bei Röbel an der Müritz zusammen mit zwei Denaren Dbg. 1288/1289 gefundene Agrippiner I. Gruppe. Auch über diesen Fund ist Näheres nicht bekannt.

	Gruppe I.	Gruppe II.
4. 1080 — 85, Bärwalde	3	—
5. 1080 — 90, Prenzlau	—	29
6. Um 1090, Voßberg	28	—
7. 2. Hälfte 11. Jahrhundert, Stöfs	9	90
8. Ende 11. Jahrhundert, Baben	39	98
9. Ende 11. Jahrhundert, Seemark	18	—
10. Anfang 12. Jahrhundert, Lupow	?	?
11. Anfang 12. Jahrhundert, Horst	—	178
12. Um 1120, Friedefeld	—	210
13. 1120 — 30, Spanko	1	3
14. Nach 1130, Prag	48	1
15. Um 1140, Schollehne	—	?
16. Um 1162, Bardewik	—	1
17. Um 1190, Nordlüneburg	—	?
18. Um 1195, Kusey	—	1
B. Zeitlich nicht zu bestimmende Funde:		
20. Perdöl	700	—
21. Flensburg	?	—
22. Flensburg	?	—
23. Boizenburg	1	—
24. Blowatz	?	271
25. Dreveskirchen	—	?
26. Dreveskirchen	—	?
27. Polkern	—	?
28. Uenglingen	—	?
29. Schwerin	—	27
30. Waren	—	16
31. Waren	—	6
32. Waren	—	2
33. Sukow	—	?

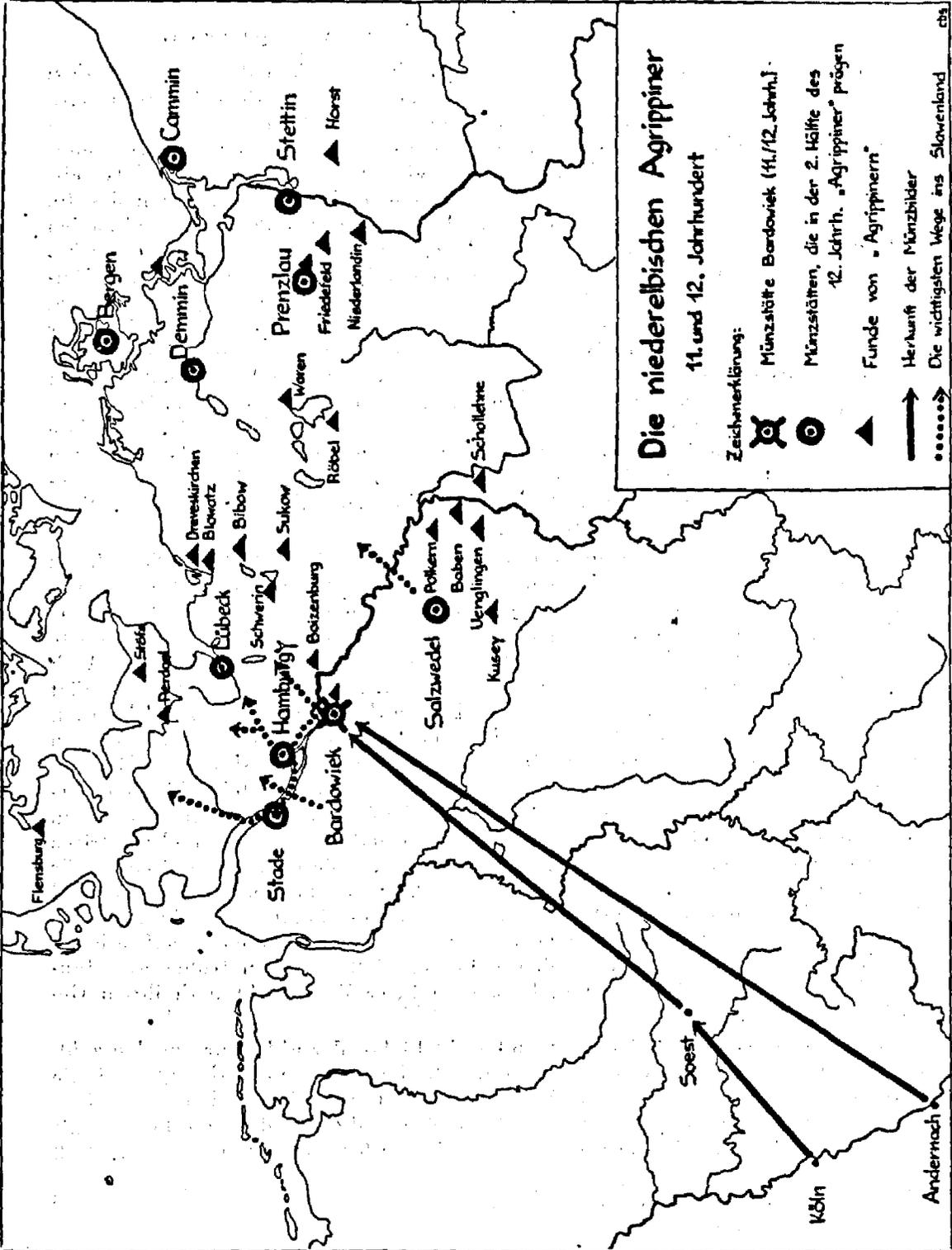
Vorstehende Übersicht unterstreicht die Tatsache, daß im 11. Jahrhundert die Gruppe I, im 12. dagegen Gruppe II vorherrscht. Der etwas aus der Reihe fallende Prager Fund ändert hieran nichts, da sein Inhalt zum größten Teil dem 11. Jahrhundert angehört. Der Fund von Bibow ist der früheste mit einiger Sicherheit zu datierende Fund, in dem niederelbische Agrippiner der jüngeren Art enthalten waren. Da in den in ihrem Umlaufgebiet geborgenen etwas früheren großen, jeder mehrere Tausend Stück umfassenden, Funden von Schwaan (um 1030)⁵⁶, Lübeck (etwa 1038)⁵⁷ und Farve (um 1040)⁵⁸ unsere Agrippiner noch nicht vorkommen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie etwa um 1050 zuerst entstanden sein werden. Sie verdrängen in der Folgezeit in ihrem Umlaufgebiet die Sachsenpfennige fast vollständig, nehmen aber schon im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts erheblich ab und verschwinden mit dem ausgehenden Jahrhundert ganz aus den Funden, abgelöst durch die dann einsetzende Prägung von Hohlpfennigen.

Die beigelegte Skizze zeigt eine Zusammenballung der Fundstätten an drei Stellen: In der Gegend zwischen der Wismarschen Bucht und Schwerin, in der Altmark und in der Nähe der unteren Oder. Für das erstgenannte Gebiet ist das verständlich, da hier das schon 810 erwähnte Wismar, die Mikilinburg und Schwerin (1018: Zuarina civitas); also eine Reihe größerer Siedlungen lag und

56) Lisch und Masch, Meckl. Jahrb. 26 (1861).

57) Dannenberg, Z. f. N. IV (1877).

58) Friedlaender und Müllenhoff, Silberfund von Farve, 1850.



Karte II

daher eine verhältnismäßig dichte Bevölkerung anzunehmen ist. Ob dieses auch hinsichtlich der beiden anderen Anhäufungen zutrifft, kann nur vermutet werden und muß der Spezialforschung überlassen bleiben⁵⁹⁾.

⁵⁹⁾ Beltz, Wendische Schatzfunde aus Mecklenburg, S. 251, weist auf die Häufung von Fundstellen in der Nähe von Handelszentren oder Verkehrswegen hin.

Heimat der niederelbischen Agrippiner.

Wenn sich auch aus den Fundstätten das Umlaufgebiet der niederelbischen Agrippiner unzweifelhaft ersehen läßt, so ist aber damit noch nicht festgestellt, wo ihre Heimat zu suchen ist. Daß selbst sehr häufiges Vorkommen einer Münzgattung in den Funden eines bestimmten Gebietes nicht immer mit Gewißheit auf ihre dortige Heimat schließen läßt, ist eine bekannte Tatsache. Als zeitgenössisches Beispiel sei nur darauf hingewiesen, daß deutsche Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts sehr viel mehr im slavischen Osten und in Skandinavien gefunden werden, als innerhalb der damaligen deutschen Reichsgrenzen⁶⁰). Nachdem früher, wie aus der oben angeführten Literatur ersichtlich, die Meinungen über die Heimat der Agrippiner erheblich auseinander gegangen waren, besteht jetzt wohl, insbesondere im Hinblick auf den erwähnten Bericht der Corveier Jahrbücher, kein Zweifel mehr darüber, daß sie ursprünglich von Bardewik ihren Ausgang genommen haben. Mit Recht aber hat Menadier schon 1897 zwischen den sauber geschnittenen Urstücken (Dbg. 1778, 1178a, unsere Nr. I, 1, 2) und ihren verwilderten Beis schlägen unterschieden⁶¹). Nur die ersteren hat er Bardewik zugeeignet, die letzteren dagegen den benachbarten wendischen Stämmen in Mecklenburg und im Brandenburgischen zugeschrieben⁶²). Ihm haben sich namhafte Münzforscher angeschlossen, so u. a. Emil Bahrfeldt⁶³), Buchenau⁶⁴) und Jesse⁶⁵).

Doch auch die entgegengesetzte Meinung wird vertreten. So glaubt Oertzen⁶⁶), daß „zur Zeit der Wendenherrschaft (600 — 1160) in Mecklenburg keine Münzen geschlagen sind“, sondern daß zunächst lediglich Hacksilberwährung geherrscht habe und daß man später, aber schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, die deutschen Münzen als Wertzeichen verwendete. Auch Petzsch⁶⁷) bestreitet, daß die Slaven vor dem 12. Jahrhundert Münzen geprägt hätten, da sie die Münzen im inneren Verkehr nicht als Zahlungsmittel benutzt, sondern sie nur nach dem Metallgewicht verwertet hätten. Ob das im inneren Verkehr noch im ganzen 11. Jahrhundert für den gesamten slavischen Bereich, insbesondere auch für Mecklenburg, Geltung hat, sei dahingestellt, für den Verkehr mit dem deutschen Reichsgebiet ist jedenfalls das Gegenteil erwiesen. Helmold erwähnt mehrfach (Kap. 12, 14, 18, 88), daß die Wagrier und Obotriten von jedem Pflug u. a. 12 Pfennige als Tribut und außerdem einen Pfennig für den Einsammler zu zahlen hatten. Auch die Corveier Jahrbücher besagen, daß 1114 die Zirzipanen die jährliche Zahlung einer bestimmten Anzahl Pfennige — also nicht eines bestimmten Gewichtes Silber — von neuem auf sich genommen hätten. Daraus geht eindeutig hervor, daß sie schon früher die Münzen als Zahlungsmittel benutzt und sie nach ihrer Zahl, nicht nach ihrem Gewicht, bewertet haben.

Noch weniger haltbar ist der Standpunkt Fialas, der nicht nur aus den zahlreichen Denaren Heinrichs des Löwen im Bardewiker Funde schließt, daß die Münzstätte aller niederelbischen Agrippiner nur Bardewik sein könne, sondern sogar so weit geht, die etwa 15 000 Nachmünzen des Fundes von Lupow mit ihren zahlreichen verschiedenen Typen sämtlich nach Bardewik zu legen⁶⁸). Daß

60) Vgl. Gebhart, Münzfunde als Quellen der Wirtschafts- und Kulturgeschichte usw. im Deutschen Jahrbuch für Numismatik I. S. 159.

61) Deutsche Münzen IV, S. 265.

62) Schausammlung SS. 143, 277.

63) Beiträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, I. Heft, S. 3, sowie Sitzungsbericht der Num. Gesellschaft Berlin 1909, S. 7 in Z. f. N. XXVIII, 1910.

64) Bl. f. Mzfunde 1901, S. 177.

65) Wendischer Münzverein, S. 39.

66) Mecklenburgische Münzen I, SS. 1, 2.

67) Vorgeschichtliche Münzfunde Pommerns, S. 27.

68) Prägungen der Zeit der Ludolfinger usw., SS. 91, 101.

letzteres nicht zugänglich ist, hat schon Jesse betont⁶⁹⁾ und bedarf kaum einer Begründung, aber auch hinsichtlich der Agrippiner ist nicht anzunehmen, daß sowohl die korrekt geschnittenen Urstücke als auch ihre verwilderten Nachahmungen in verhältnismäßig kurzer Zeit in einer Münzstätte geschlagen sind. Hinzukommt, daß die Corveier Jahrbücher ausdrücklich von den Bardewiker Pfennigen ähnlichen Geprägen sprechen. Mit diesen können doch nur Nachahmungen gemeint sein, die aus anderen Münzschmieden hervorgegangen sind.

Im Gegensatz hierzu sind die Ausführungen Picks über die von ihm vermutete Eigenschaft der Agrippiner als Handelsmünzen sehr beachtenswert⁷⁰⁾. Nach seiner Meinung waren die mit dem Namen des Herzogs versehenen Pfennige für den Umlauf im Gebiete der Stadt Bardewik bestimmt, die Agrippiner dagegen für den Handel mit den Slaven. Abgesehen davon, daß das 11. Jahrhundert nur für den Bereich einer Stadt bestimmte Pfennige noch nicht kannte⁷¹⁾, die den Namen des Herzogs tragenden Pfennige daher für den gesamten innerdeutschen Verkehr vorgesehen gewesen sein müßten, kann die Ansicht Picks insoweit den Tatsachen entsprechen, als ja die Agrippiner von Bardewik ihren Ausgang genommen haben. Wenn Pick aber weiter behauptet, daß das Vorkommen des einen Agrippiners im Bardewiker Funde zweifellos beweise, daß dieser gleichzeitig mit den Pfennigen Heinrichs des Löwen in Bardewik geprägt sei, so ist dem entgegenzuhalten, daß man aus dem Vorhandensein einer einzigen Münze in einem so umfangreichen Funde doch nicht darauf schließen kann, daß dieser unbedingt zur gleichen Zeit und in derselben Münzstätte geprägt sein muß, wie die etwa 500 im Funde enthaltenen Denare mit dem Herzogsnamen. Im Gegenteil dürfte das Verhältnis 1:500 eher dagegen als dafür sprechen, daß seine Heimat in Bardewik zu suchen ist. Im übrigen waren gleiche Gepräge (Dbg. 1778b. unsere Nr. II 1b) schon in bedeutend früher zu datierenden Funden enthalten⁷²⁾, sie sind also zum mindesten auch schon vor der Zeit Heinrichs geschlagen worden.

Nach allem dürfte die Frage nach der Heimat der jüngeren niederelbischen Agrippiner von Menadier richtig dahin beantwortet sein, daß sie zuerst von Bardewik ausgegangen und dann von den Slaven nördlich und östlich der Elbe mit immer mehr verwildernden Beisclägen nachgeahmt worden sind. Ein einwandfreier Beweis insbesondere dafür, daß die zahlreichen in Mecklenburg gefundenen Nachprägungen auch dort entstanden sind, kann freilich nach dem heutigen Stand der Forschung nicht geführt werden, doch ist dieses immerhin sehr wahrscheinlich. Selbstverständlich können bestimmte Münzstätten nicht namhaft gemacht werden. Jesse meint, daß als solche vielleicht Rerik in Frage kommen könne⁷³⁾, doch ist recht fraglich, ob diese schon früh untergegangene, 810 zuletzt genannte Stadt⁷⁴⁾ im 11. Jahrhundert noch als solche vorhanden war. In der eigentlichen Hacksilberzeit hat Mecklenburg jedenfalls eine größere Handelsstadt nicht besessen⁷⁵⁾, während für die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts das Vorhandensein städtischer Siedlungen in Mecklenburg eher möglich ist. Die Bemerkung Helmolds, Kap. 20, daß in dem Bischofssitz Mikiliuburg um die Mitte des 11. Jahrhunderts drei Vereine von solchen gewesen sein sollen, die Gott dienten, scheint doch auf eine größere Niederlassung hinzuweisen, auch können z. B. Schwerin und Wismar schon einige Bedeutung gehabt haben⁷⁶⁾. Auch außerhalb Mecklenburgs ist die Münzung von Agrippinern durchaus denkbar, so z. B. bei der Anhäufung der Funde insbesondere in der Altmark oder in der Odergegend.

69) Handbuch der Münzkunde usw. I, S. 97.

70) Pick, Nachtrag zum Bardewiker Münzfunde, Berl. Mzbl. 1917, S. 34.

71) Vgl. Hävernick, Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert, S. 9 ff.

72) U. a. in den Funden von Lupow, Friedefeld und Spanko, siehe oben.

73) Jesse, Wend. Mzver. S. 39.

74) Beltz, Wendische Schatzfunde S. 256.

75) Derselbe, Schatzfund von Quilitz S. 182.

76) Vgl. Bugge, Nordeuropäische Verkehrswege im frühen Mittelalter S. 240.

Wie dem nun auch sein mag, der Fund von Bibow zeigt uns jedenfalls mit seinem weitaus überwiegenden Bestande von Agrippinern mit Deutlichkeit, daß diese im heutigen Mecklenburg die ersten nach Beendigung der Hacksilberzeit den Verkehr beherrschenden Münzen waren.

Die Karte geht zeitlich etwas über die von O. Schulenburg im Vorstehenden behandelte Münzgruppe hinaus und berücksichtigt auch die jüngste Gruppe der Agrippiner, die an der Niederelbe und in Pommern mit mehr oder weniger neuen Münzbildern in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts geprägt wird.

Es handelt sich um folgende Typen:

W. Jesse, Der wendische Münzverein (1928) S. 40/43 und Nrn. 52/54, 77/83, 89/90, 92/99, 117/21.

H. Dannenberg, Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter (1893) S. 24 und Taf. I/II.

Der Herausgeber.

PETER BERGHAUS

DIE PERIODEN DES STERLINGS IN WESTFALEN, DEM RHEINLAND UND IN DEN NIEDERLANDEN

(Karte III und Tafel 2, 7—12)

Literatur.

- E. Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg Bd. I, Berlin 1889.
- G. C. Brooke, English coins from the seventh century to the present day. London 1932.
- H. Buchenau, Zum Brümmerloher Fund. Bl. f. Mzfrde 1922, S. 217 ff.
- Westfälischer Sterlingsfund. Mitt. d. Bayer. Num. Ges. Bd. 42 (1924), S. 52 ff.
- R. Chalon, Recherches sur les monnaies des comtes de Hainaut. Brüssel 1848.
- Recherches sur les monnaies de comtes de Namur. Brüssel 1860.
- J. Chautard, Imitations des monnaies au type esterlin frappées en Europe pendant le XIIIe et le XIVe siècle. Nancy 1872.
- H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Bd. I-IV. Bln. 1876—1905.
- P. le Gentilhomme, La circulation des sceattas dans la Gaule mérovingienne. Mélanges de numismatique mérovingienne (Paris 1940), S. 67 ff.
- H. Grote, Die Münsterschen Münzen des Mittelalters. Münzstudien I (1857), S. 177 — 330.
- H. Grote und L. Hölzermann, Lippische Geld- und Münzgeschichte. Lpz. 1867.
- W. Hävernick, Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Beih. 18 zur Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. Stuttgart 1930.
- Der Heller am Mittelrhein. Bl. f. Mzfrde 1930, S. 27 ff.
- Die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304. Köln 1935.
- W. Jesse, Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters. Halle 1924.
- Der wendische Münzverein. Qu. und Darstellgn. z. hans. Gesch. N.F. Bd. VI. Lübeck 1928.
- K. Kennepohl, Sterlingsgeld in Westfalen. Berl. Mzbl. 1924, S. 150 ff.
- Die Hammer, Münzen. S. A. aus der Festschrift zur Erinnerung an das 700jährige Bestehen der Stadt Hamm (Westf.). Hamm 1927.
- Der Münzfund von Friesoythe. Oldenbgr. Jb. d. Ver. f. Landesgesch. und Altertumskunde, 41. Band (1937), S. 129 ff.
- Die Münzen von Osnabrück. München 1933.
- J. Menadier, Die Münzen der Grafschaft Mark. S. A. aus der Festschrift „Die Grafschaft Mark“. Dortmund 1909.
- Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum. Bln. 1919.
- A. Noss, Die Münzen von Jülich, Märs und Alpen. München 1927.
- Die Münzen von Berg und Jülich-Berg. Bd. I. München 1929.
- Die Münzen der Grafen und Herzöge von Kleve. München 1931.